

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mh., monatlich 50 Pf. einschli. Postbestellgebühr. Nur Postbezug, Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. August 1921

Anzeigenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgehaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzeigen 1,50 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 90

Ende und Beginn

III.

Wenn in der nun zu Ende gehenden Kampagne, die mit ihrer Dauer von sieben Wochen einen fast ebenso langen, nervenverzehrenden Krisenzustand einschließt, ein noch einer scharfen Beleuchtung bedarf, dann ist es die Stellungnahme der Arbeiterpresse. Es ist eigentlich nicht angenehm für uns, den bürgerlichen großen Tageszeitungen beinahe durchweg eine neutrale Haltung zuerkennen zu müssen, sofern überhaupt von den Ereignissen bei uns Notiz genommen wurde; in kleinen Provinzzeitungen ist aber manche Summtheit über die Röhre der Buchdrucker erschienen auf Grund der von den Kölnner Prinzipalen jetzt veröffentlichten Spitzendöhne. Den Blättern der Mehrheitspartei und den unabhängigen Organen zum größten Teil kann objektive Behandlung nicht abgeprochen werden. Die Gewerkschaftspresse beobachtete die bekannte Neutralität, mit Ausnahme der kommunistische Gewerkschaftspolitik treibenden Blätter.

Wenn Buchdrucker in Arbeiterblättern die Notlage der Berufsangehörigen schildern oder das von Vorkänden ausgeht, so soll das immer in streng sachlicher Weise geschehen, weil dadurch die Wirkung in der Öffentlichkeit erhöht wird. Ihrer Versammlungen sollte eigentlich nur der Vorstand berichten, wenn das drüßlich noch als notwendig erscheint. Einzelne Kollegen, die das übernehmen, lassen sich zu leicht von ihrem Parteistandpunkte leiten und geben gern von diesem aus den Debatten das erwünschte Material. Die Redaktionen sollten da milder eingreifen, weil ja von andern Organisationen fast ausschließlich nur offizielle Berichte gebracht werden. Wir haben im Mehrheits- wie in unabhängigen Blättern ganze Artikel gefunden, die über die Arbeit und über die Lohnverhältnisse der Buchdrucker recht aufklärend wirkten. Vielen Arbeiterblättern ist Dank dafür zu sagen. Von Fragen der Taktik sollten solche Aufsätze freigegeben werden. Unbedingt muß aber zurückgewiesen werden, sich zum Sprachrohr für Seitenirrlinge zu machen. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat die Periode der Lokalorganisationen, die früher leider bei radikalere Redaktionen einen Stützpunkt fanden, schon lange hinter sich. Organisationsart und -art ist der zentrale Charakter maßgebend geworden. Die Methode der Lohnbewegungen kann zwar noch nicht als ganz einheitlich bezeichnet werden, es ist da eben auf den ja hinlänglich bekannten Brauch der einzelnen Organisationen zu achten, aber die Unterscheidung, ob die Organisation hinter einer Aktion steht oder ob eine wilde Bewegung in Betracht kommt, muß für jede Redaktion ohne weiteres bestimmend sein. Das zu beachten, sollte für jede Redaktion eines Arbeiterblattes eine Selbstverständlichkeit darstellen. Wo es anders geht, muß in der Stellung zu den Gewerkschaften etwas nicht stimmen. Es kann z. B. für ein unabhängiges Blatt, das nach der reinlichen Scheidung in Halle immer noch mit Vorliebe ganz links posiert, nicht angehen, die Opposition der Buchdrucker, die wohl zur Hälfte ihres Vorkandens noch aus U.G.P. und N.G.P. sich zusammensetzt, nach Belieben sich lumpeln zu lassen oder sie vielleicht zu hostieren, während man die Opposition im Metallarbeiterverband dem eignen Parteigenossen Wilmann zuliebe ganz anders behandelte. Die Leitung des Metallarbeiterverbandes kann sich in ihre Taktik aber auch nicht von andern hineinreden und sie dann ebenso wenig durch eigenmächtige drüßliche Aktionen verpfuschen lassen.

Das, was in dem vorhergehenden Absatze gesagt, hat vor allen Dingen Geltung für die kommunistischen Organe. Wir mußten es aber auch in einem andern Zusammenhang sagen und deshalb gewissermaßen vorwegnehmen. Was jemals in früherer Zeitgebraten bei den Buchdruckern hineingeredet worden ist — und das war nicht wenig, wenn auch die andern Gewerkschaften mit größter Zurückhaltung teilantend wurden —, das verbleibt einfach vor dem jetzigen Zeitalter, die Dinge bei den Buchdruckern „verwurzelt zu treten“. Wir haben in den letzten Wochen manches gesehen in kommunistischen

Blättern, worüber man in Zweifel geraten kann, ob Demagogie oder Beschränktheit dabei die stärkere Triebfeder war. Wenn man den Interessen irgendeiner Arbeitergruppe dienen will, dann kann das nicht entfernt in dieser Weise geschehen. Bedauerlicher ist jedoch, daß von unsern kommunistischen Kollegen, die meistens mehr Idealisten sind als Parteigläubige, dieses unwahre System noch so oft als bare Münze genommen wird. Wie auf diesen Parteiaruffell mit zuchtbaumsäbiger Strenge auf vollste Einheitslichkeit der hier nur zentral denkbaren Aktionen gehalten wird, wie jeder arme Schächer von Redakteur sofort von der despotisch schallenden Zentrale aus seinem Redaktionsstempel hinausgeblasen wird, wenn seiner Feder einmal ein paar oppositionelle Sätze gegen das desphische Parteiorakel entlossen sind, das sieht man und hält es für unabänderlich. Wenn aber gegenüber den Buchdruckern nach direkt entgegengesetzter Methode verfahren wird, dann hält man das nicht nur für richtig, sondern tutet blindlings mit ins gleiche Korn.

Wer das als uneigennütige Interessenwahrnehmung für die von ihren Unternehmern auf dem Lohngebiete schlecht behandelten Buchdrucker ansieht, der ist naiv. Wenn kommunistisch gesinnte Kollegen sich aufgeregt dagegen verwahren, daß sie die sorgfältigsten Kampfrufe in den Versammlungen nur des Kampfes wegen loslassen, so kann man ihnen solche Behauptungen nicht widersprechen. Die eigne Notlage und die von unsern Prinzipalen verfolgte Taktik der Pfennigsucherei muß ja zu härteren Worten zwingen. Aber mehr oder weniger unbewußt folgen sie damit Parteiparolen, die auf das hinauslaufen, wogegen man sich verwahrt. Es ist doch eine Hauptregel für die „revolutionäre Offensive“, wie man sie auf jener Seite versteht, daß jeder wirtschaftliche oder politische drüßliche oder allgemeine Konflikt von der kommunistischen Partei aufgegriffen, geseigelt, zum Ausbruch getrieben und wenn irgend möglich auf breitesten Basis gestellt wird, um ihrem Zwecke zu dienen, und daß das Verantwortungsbewußtsein auf jener Seite so schwach ist, manchmal schon von vornherein mit einer Niederlage zu rechnen; wenn so nur die Anzuchtbarkeit gesteigert und der Haufen der alles auf eine Karte Setzenden vergrößert werden kann. Je mehr Verzweiflung in den Massen, desto höher steigen die Chancen der kommunistischen Volksbegleiter von der Art, wie sie zum Schaden der Arbeiterklasse noch immer ihr Spiel treiben können. Es gibt auch andre Kommunisten, die aber wirken nicht im Sinne der Moskauer diktatorischen Richtlinien. Keiner kennt die kommunistischen Gewerkschaftsvererber besser als Robert Wilmann, kein Arbeiterführer ist ihnen wohl ein so geschworener Feind und Bekämpfer als der Vorsitzende der größten aller Gewerkschaften.

Daß es den kommunistischen Souleuren ganz ernst ist mit ihren den Buchdruckern zugewandtem Interesse, soll man nicht etwa glauben. Wenn man sich für über die zentralen Abmachungen hinausgehende drüßliche Forderungen einleßt, dann ist das häufig nur eine öffentliche Täuschung. Die finanziellen Verhältnisse dieser Blätter sind manchmal für die Geschäftsführer derartig, daß sie ihren Redaktionen alles andere als dankbar sind für die Interessenverfechtung der Buchdruckergehilfen, und wenn diese in kommunistischen Betrieben die öffentlich verzappte Theorie auch sonst möglichst wortgetreu in die Praxis umzusetzen trachten, dann kann es vorkommen, daß man beim Wechsel mit dem Trucker mit aller Macht von dem alten Personal loszukommen befreit ist. Wir haben es schon 1896 erlebt, daß gegen die Tarisgemeinschaft Stellung nehmende und der Opposition dienbare sozialdemokratische Blätter sich nicht scheuten, Abonnementserhebungen auch mit den „Kassen des Buchdruckerlaris“ zu begründen. Man muß bei der ichtigen Begünstigung der Buchdruckeropposition doch etwas mehr hinter die Kulissen blicken. Wenn zum 1. August wieder einmal ein mehrheitslosaltliches Organ, die „Tagespost“ in Greiz, das Erscheinen eingestellt hat, weil es nicht zu existieren vermag, dann hat ein solcher Vorgang in allen drei Arbeiterparteien doch schon häufiger Seitenstücke gehabt. Damit

soll nichts gegen die Forderungen der Kollegen gesagt werden, aber ein drüßliches Darüberhinausgehen mit manchmal geradezu verwunderlichen Abweichungen unter gleich großen Städten, das muß auch von dieser Seite noch betrachtet werden.

Wie in den letzten Wochen in kommunistischen Blättern zum Kampfe bei den Buchdruckern geblasen worden ist, während man über viel schlimmer liegende Vorgänge in andern Gewerkschaften schweigam hinweglah, wie unsere Verbandsstellung mißkreditiert und gegen den „Korr.“ förmlich gehetzt worden ist, auf das wollen wir nicht im einzelnen eingehen. Man hat es sogar fertigegebracht, dem „Korr.“ vorzuwerfen, er finde wohl gegen die eignen Kollegen Worte, nicht aber gegen die Unternehmer, wobei der Artikel „Widerprühe“ I (Nr. 82) gemeint war, in dem es jedoch ausdrücklich hieß, daß ein weiterer Artikel („Widerprühe“ II, Nr. 84) sich ausgiebiger mit der Prinzipalität befaßten werde. Man sieht, mit welchen plumpen Mitteln von dieser Seite gearbeitet wird; leider findet das aber auch unter den Buchdruckern sein Publikum.

Es wäre dringend zu wünschen, daß in unsern Reihen die kommunistische Infiltrierung nun ihr Ende erreicht und die Eisenbartrezepten den Gewerkschaftsanalphabeten vor die Füße geworfen werden. Freilich muß da auch bei unserer Unternehmerschaft der Beginn zu einer gründlichen Schwenkung in der Lohnpolitik wahrzunehmen sein.

IV.

Im ersten Abschnitt haben wir das Ende der bisherigen Prinzipalstaktik als äußerst notwendig ausdrücklich dargelegt. Hier noch einiges Tassächliche dazu. Mit der ab August geltenden Wirtschaftsbefehle stellen sich die Buchdruckermindestlöhne in der Altersklasse C, also für die meisten Gehilfen, so, daß verdient wird in Orten

	in Wochenlohn	in Stundenlohn	Prog. Steigerung 1914
ohne Lokalzuschlag	207,—	4,31	652,73
mit 2 1/2 % Proj.	207,70	4,33	636,79
" 5 "	220,35	4,59	663,25
" 7 1/2 "	231,05	4,81	681,63
" 10 "	245,25	5,11	710,74
" 12 1/2 "	253,95	5,29	720,78
" 15 "	256,60	5,33	711,51
" 17 1/2 "	271,30	5,65	739,68
" 20 "	278,—	5,79	742,42
" 25 "	280,40	5,84	712,68
Hamburg	302,40	6,30	779,58
Berlin	310,50	6,47	803,08

Das sind, wie gesagt, die tariflichen Mindestlöhne. Es ist nicht möglich, anzugeben, wie oft und um wieviel sie überschritten werden, aber wohl kann gesagt werden, daß die überminimalen Sätze sich nicht in dem Maße der allgemeinen Steigerung gegen die Vorkriegszeit vervielfacht haben. Wenn man die prozentualen Lohnerböhhungen seit 1914 sich vergegenwärtigt, dann kommt einem das schreiende Mißverhältnis zu den enormen Preissteigerungen auf allen Gebieten vollends zum Bewußtsein. Wir bringen diese Zahlen, damit die Öffentlichkeit erklärt, was im Buchdruckergewerbe traurige Tatsache ist, und damit die Prinzipalität schon zu ihrer bevorstehenden Generalversammlung sich klar werden kann, was im September bei den Taris-ausschüßberhandlungen von Gehilfenseite zu erwarten steht. Es muß anders, ganz anders werden! Das ist der Tenor der Erklärungen auch von sonst ruhigen Mitgliedern, die, bislang von der Ultimatumspolitik noch nichts wissen wollten. Die Prinzipalität unterschätze teilsweise nicht die Stimmung in der Gehilfenschaft und die Entschlossenheit ihrer Führer, dieser Seelöfellohnpolitik ein kräftiges Ende zu bereiten. Die Wirtschaftsbefehle hat einer festen Steuerungszulage Platz zu machen, für deren Maß die kommende große Verteuerung direkter und indirekter Art auch vorzuziehend mit eingerechnet werden muß. Will man ein solches Beginnen zu besseren Zuständen nicht, dann nur nicht noch wochenlange Tierquälerei im Tarisausschüß; das hält ja kein Mensch mehr aus.

Was soll denn mit solchen Glendstößen angefangen werden, wenn irgendein Notfall in der Familie eintritt?

Die Buchdruckeröhne spielen auch in bürgerlichen Kreisen schon eine unruhigende Rolle. Man hört oftmals sagen, es sei unbegreiflich, wie man für eine so hochqualifizierte Arbeiterkategorie eine solche Bezahlung als genügend ansehen könne, und dazu kann man vernennen, daß der Unternehmerverdienst damit wohl nicht in Einklang zu bringen sei.

Dah auch jetzt wieder vorstehenden Gehilfen von Prinzipalen gelagt wird, man würde ja mehr bezahlen, wenn eben mehr gefordert worden wäre, und wenn an ein paar Orten die Prinzipale sich sogar nicht abgenetzt ausgesprochen haben, örtlichen Sonderforderungen stillzugeben, während bei den zentralen Verhandlungen das Stillstehen und Drücken sowie das Sammern über den Zusammenbruch des Gewerbes nicht mehr anzusehen und anzuhören ist, so sind das aufregende Merkmale, mit denen künftighin entschieden aufgeräumt werden muß. Die nachahmenswerten Beispiele bilden ja auch einen köstlichen Widerspruch zu den vielen Worten vom Nichtkönnen.

Ende und Beginn! Mühen wir die Wochen bis zu den Septemberverhandlungen, um uns mit aller Ubergelung klar zu werden, was alles zu Ende gehen muß in unrer Lohnpolitik, und verlangen wir dann entschlossen dafür den Beginn von Lohnverbhältnissen, die uns als Menschen werden lassen. Ein Ende auch mit der Beeinflussung von anderer Seite und ein Ende ferner mit Absonderungen vom großen Heerhaufen! Nicht Rücksicht in überlebte gewerkschaftliche Methoden, sondern mit den modernsten Mitteln und mit der besten Taktik den schweren gewerkschaftlichen Kampf unrer Tage geführt!

V.

Zur Situation sei noch kurz erwähnt, daß auch Elberfeld-Barmen sich dem Köhner Sondervergehen mit der gleichen Forderung angeschlossen hat. Man sieht sich dort also ebenfalls über den Nürnberg Generalverammlungsbeschluss hinweg:

Die Generalverammlung macht es allen Mitgliedern und Verbandsinstanzen zur Pflicht, die von der ordnungsgemäßen Vertretung der Gehilfenchaft eingegangenen Verpflichtungen und Abmachungen zu beachten und danach zu handeln. Lokale wilde Bewegungen sind unzulässig, sie schädigen die Allgemeinheit und führen zur Gefährdung der Vertragsmöglichkeit.

Gegen eine ganz kleine Minderheit kam dieser Beschluss zustande. Wenn Generalverammlungsbeschlüsse nur noch Papierwert haben, dann ist das der Beginn vom Zerfall unrer Organisationskraft. Mehr oder weniger scharfe Kritik oder auch ruhigeres Abfinden ist weiter von den Verammlungen in Hannover, Bremen, Stuttgart, Kiel, Landau, Burg b. M., Rottwell (und fünf Druckorte) zu melden.

Das Hilfsarbeiterorgan schreibt zu dem Berliner Abkommen:

Die erstellten Ergebnisse sind kein großer Erfolg, stellen aber nach Lage der Dinge dasjenige dar, was erreicht werden konnte ohne Kampf. Hoffentlich zeigen die Prinzipale in Zukunft mehr Verständnis für die prekäre Lage unrer Kollegenchaft, die sich ihren Ansprüchen auf gerechten Anteil am Wirtschaftserfolg nicht nehmen läßt. Wir sind einen Schritt vorwärts gekommen, fange ein jeder dafür durch intensive Aufklärungsarbeit, daß wir die Schritte beschleunigen können zum Wohle der Gesamtkollegenchaft.

In Hilfsarbeiterkreisen wird anscheinend die nun nach sieben Wochen zu Ende gehende Bewegung in ihrem definitiven Ausgange ruhiger gewürdigt werden als in der Gehilfenchaft. Möchte doch endlich unter uns die nervöse Überpannung ein Ende nehmen, denn sonst ist das planmäßige Beginnen zu dem großen Schritte nach vorwärts sehr beeinträchtigt.

Steuerpflichtige Lohnbeträge

Ob die Lohnbeträge, erstellt aus Überstunden, Nachtarbeit und Sonntagsarbeit, steuerpflichtig sind, ist bisher vielfach strittig gewesen und teils der einzelnen Finanzämter ganz verschieden behandelt worden. Das Tarifamt hat deshalb wiederholt Eingaben an das Finanzministerium sowohl wie an das Landesfinanzamt Groß-Berlin gemacht, und inzwischen haben auch mündliche Verhandlungen über diese Eingabe stattgefunden. Ein definitiver Bescheid stand noch aus. Dieser ist jetzt mit folgender Zukunft in dem Tarifamt eingegangen:

Berlin NVV 40, den 26. Juli 1921, Abt. Moabit 143 144.

Landesfinanzamt Groß-Berlin, Abteilung für Beihilfen

Zdg. Nr. 1, 3. u. 10. 1921.

Unter Bezugnahme auf die bisherigen Verhandlungen betreffend Freistellung der Beträge der besonderen Entschädigung für Nachtarbeit usw. des Buchdruckerpersonal wird erachtet mitgeteilt, daß diese besonderen Entlohnungen dem Steuerabzug unterliegen. Es ist veranlaßt, daß die der Firma M. (Berlin) zugebilligte Vergünstigung seitens des Finanzamts zurückgezogen wird.

Nachdem nunmehr der Reichsminister der Finanzen in seinem Erlaß vom 12. Juli 1921 (III 19246) den Erlaß vom 23. August 1920 (III 22205) (bekanntmachung vom 1. September 1920, Zentralblatt für das

Deutsche Reich" 1920 Seite 1403) aufgehoben hat, unterliegen vom 1. August 1921 an auch die aus der Leistung von Überstunden, Aberschichten, Sonntagsarbeit und sonstigen über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehenden Arbeitsleistungen erteilten Löhne usw. dem Steuerabzug. Zweifel können hiernach nicht mehr bestehen, da alle Beträge für Arbeitsleistungen dem Steuerabzug unterliegen. (§ 4 des Einkommensteuergesetzes noch vor Fällung im Lohnsteuererlasse vom 11. Juni 1921.)

Dahingegen tritt aber zur Abgeltung der Abzüge nach § 13 EStG eine weitere Ermäßigung des einzuhaltenden Betrags von 10 vom Hundert des Arbeitslohns ein, und zwar:

- a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden um 0,15 Mk. für je zwei angelegene oder volle Stunden,
- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen um 0,60 Mk. täglich,
- c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen um 3,60 Mk. wöchentlich,
- d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten um 15 Mk. monatlich.

Beispiel:

Arbeitsnehmer, verheiratet mit zwei Kindern:	
Wochenlohn	280,— Mk.
davon abzugsfrei 2mal 24 plus 2mal 36	120,— "
	Rest 160,— "
hiervon 10 vom Hundert	16,— "
davon ab zur Abgeltung der Abzüge nach § 13 EStG.	8,40 "
	einzubehalten 7,60 "

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

g. Elberfeld-Barmen. Eine gemeinschaftliche Verammlung der Bezirke Elberfeld und Barmen fand am 25. Juli in Elberfeld statt. Vorsitzender Weber eröffnete die überfüllte Verammlung, gab einen überblicklichen Bericht von der Gavourfieber- bzw. Bezirksvorsteherkonferenz und empfahl den Kollegen, die Entscheidung der Gavourfieberkonferenz zu beherzigen und zu befolgen. Kollege Junz (Barmen) ergänzte den Bericht, indem er die augenblickliche Lage in Köln darlegte. Er warnte vor irrlichem Vorgehen und war der Meinung, man solle sich nicht den Zeitpunkt zum Kampfe von der Prinzipalität bestimmen lassen, sondern das selbste die Gehilfenchaft. An der nun einleitenden Debatte beteiligten sich viele Kollegen. Sie standen alle auf dem Standpunkte, daß uns nur ein zentraler oder bezirksweises Vorgehen etwas bringen könne und hielten den gegenwärtigen Zeitpunkt für günstig. Zeitweilig wurde die Debatte sehr heftig. Eine Resolution des Kollegen Kopp, die sich gegen den „Korr.“ richtete, wurde abgelehnt. Weiter wurde eine Resolution eingebracht, die gegen eine Stimme Annahme fand (dieser Kollege war nur mit dem Schlussatz nicht einverstanden) und folgenden Wortlaut hat: „Die organisierten Buchdruckergehilfen Elberfeld-Barmens nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem bisherigen Gang unrer Lohnbewegung. Sollten unsre Gehilfenvertreter in Berlin kein nennenswertes Resultat erzielen, erübrigen sich weitere Verhandlungen und entsprechen nicht der Würde unrer Organisation. Der Verbandsvorstand ist aufzufordern, auf Grund eines Ultimatus an die Prinzipale mit bestimmten Forderungen unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse heranzutreten und, falls Ablehnung erfolgt, sofort zum äußersten Mittel zu greifen und für ganz Deutschland den Streit zu proklamieren. Die Gehilfenchaft der Bezirke Elberfeld und Barmen verlangt bis 1. August endgültige Klärung und verweigert bis dahin sämtliche Überstunden.“ Zu dem letzten Absatz betretts Überstundenverweigerung war noch ein Vermittlungsantrag eingelaufen, der diese Sätze in Zeitungsberichten gemildert wissen wollte, da es sich dort nicht vermeiden lasse, während der Ferienzeit hin und wieder einige Überstunden zu machen. Aber auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Es herrschte eine Kampfstimmung, die in der sehr erregten Debatte immer wieder zum Ausbruch kam, wobei besonders betont wurde, daß die Kollegen sich eine derartige Verschleppungstaktik nicht mehr bieten lassen könnten.

Gera. Am 28. Juli tagte unsre ziemlich gut besuchte Verammlung, zu der auch Kollegen von Ronneburg und Weida anwesend waren. Es befahte sich mit der augenblicklichen Lage im Buchdruckgewerbe. Kollege Trautmann erkrankte den Bericht von der Gau- bzw. Bezirksvorsteherkonferenz in Weimar. Redner behandelte ausführlich die in den letzten Wochen stattgehabten Verhandlungen. In der Ansprache wurde das Verhalten der Prinzipale scharf kritisiert. Durch Ablehnung des Schiedspruchs hätte die Prinzipalität bewiesen, daß sie die Gehilfenchaft verböhen wolle. In der jetzigen Zeit an einen Lohnbau zu denken, wo nicht bloß die notwendigen Lebensmittel, wie Brot, Kartoffeln und die Miete, sondern auch die Invalidenträge bedeutend erhöht werden, bezuge, daß die Prinzipalität sich um die Not ihres Personal gar nicht kümmere. In einer Entschliebung, die einstimmig Annahme fand, kam zum Ausdruck, daß die Gehilfenchaft mit dem Erreichten nicht zufrieden sei, nur der Not gehorchend nehme sie den erweiteren Schiedspruch an, bestz aber, daß im September die Gehilfenvertreter alles heranzusetzen, damit die Buchdrucker endlich ein menschenwürdiges Leben führen können. Sollten die Prinzipale dann wieder auf ihrem alten Standpunkte verharren und ungenügende Zulagen

bewilligen, dann werden die Gehilfen einig und geschlossen hinter ihren Führer stehen und den ihnen ausgesetzten Kampf aufnehmen. Hierauf erkrankte Kollege Ranke den Sassenbericht und die Abrechnung vom Johannistage. Da an der Rechnungsabrechnung wie immer nichts auszuweisen war, wurde dem Kassierer für seine mühevollen Arbeit der Dank der Verammlung ausgesprochen. Die Vorsitzende der Vorstandsmittglieder für die Allgemeine Ortskrankenkasse wurde einstimmig genehmigt.

Kafferslautern. Am 30. Juli nahm die heilige Mitgliederversammlung zu dem abgeordneten Schiedsrichter Stellung. Einer Meinung war die Verammlung, daß das finanzielle Ergebnis einer Verhöhung der Kollegen mit ihren Familien gleichkommt. Inlern Unterhändlern wurde ob ihrer Zustimmung zum Schiedsrichter von großen Teilen der Kollegenchaft heftige Vorwürfe gemacht und sofortiges direktes Vorgehen für den heiligen Ort gefordert. Nach ausgedehnter Aussprache stimmte die Verammlung mit schwacher Mehrheit einer Erklärung zu, die die größte Inquiriertheit der Kollegen mit dem Schiedsrichter ausdrückt, jedoch für die Durchführung deselben eintritt.

Landau (Pfalz). Ihre gutbesuchte Verammlung am 28. Juli nahm nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen den Bericht des Bezirksvorstehenden Schönbauer über die am 27. Juli in Mannheim abgehaltene Buchdruckerverammlung, in der Gavourfieber Conradi über die Gavourfieberkonferenz referierte, entgegen. In der darauffolgenden Aussprache fand das vor dem Reichsarbeitsministerium am 25. Juli getroffene Abkommen Annahme mit dem Bedauern, daß die Prinzipale so geringes Verständnis für die schlechte Lage der Gehilfenchaft zeigten. Die Verammlung gab der Erwarung Ausdruck, daß die berulenen Verbandsorgane bei den im September stattfindenden Verhandlungen mit aller Energie für die volle Ausgleichung der Löhne an die gesteigerten Kosten der Lebenshaltung eintreten; eine geschlossene Gehilfenchaft wird hinter ihnen stehen.

Magdeburg. (Maschinenmeister — Wertelabfabrikbericht.) Im allen Kollegen Gelegenheit zu geben, die Entschliebung der Druckfarben, ihre Zusammenlegung und Verwendung kennen zu lernen, hatten die drei Berufsgruppen: die Graphische Gesellschaft, die Vereinigung Magdeburger Faktoren und der Maschinenmeisterverein, ihre Mitglieder in der Aula der Kunstgewerbeschule zusammengebracht. In liebenswürdig, anerkannter Weise hatte sich Herr Dr. Hartmann, Chemiker der Farbenfabrik Gebrüder Hartmann in Halle-Blumendorf, bereit erklärt, über dieses Thema mit praktischen Vorführungen zu referieren. Was uns hier geboten wurde und was an unrem Auge vorüberzog, wird jedem Kollegen unvergeßlich sein, und so mander hat Nutzenwendungen daraus gezogen, die er bei passender Gelegenheit verwenden oder womit er andern Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. — Ein weiterer technischer Vortrag folgte am 7. Mai: „Verschiedene Zureichmethoden“ (Referent Kollege Brinkmeier). Gut durchdacht, brachte er uns die Lösung zum Vortrag. Eingehend behandelte er die Zureichweise an dem Siegel und der Schneltpresse. Ausgehend vom einfachen Abzugsdruck und weitergehend zu den verschiedenen Arten der Platten-, Bilder-, gemischten und zum Zettlungsdruck, verstand er es, das Interesse aller Anwesenden zu wecken. Von den Neuausgelehrten hatten sieben Kollegen den Weg zur Sparte gefunden. Die noch fernstehenden Kollegen sollten in Beherzigung des Wortes „Einigkeit macht stark“ ebenfalls der Sparte beitreten. — Um das kollegiale Leben zu fördern, unternahm der Verein am 28. Mai eine Fahrt nach Mörz. Dort fand eine Besichtigung der Pappenfabrik in Ehemern statt und anschließend im „Strog zum grünen Kranz“ gemüthliches Beisammeln. — Wiederum fanden sich die vorgenannten drei Berufsgruppen am 2. Juni im Sforaale der Kunstgewerbeschule zusammen. Herr Dr. Welsch sprach über: „Renaissance und Barock“. Der mit vielen Bildern erläuterte Vortrag fand allgemeine Aufmerksamkeit. — In der Juni-verammlung sprach Kollege Vogel über: „Kopierdruck“. Der Vortragende schloß aus der Praxis. Eine rege Aussprache behandelte das Interesse der Verammlung an dem Vortrag. Anschließend wurde eine Faltkonwalze ausgestellt, aber ohne damit irgendwelche Propaganda für diese Walzen machen zu wollen. Rückblickend auf unrer Wirken ist es unrer Ehrenpflicht, allen denen zu danken, die uns mit Rat und Tat unterstützen. Richtig wollen wir das gekedete Ziel auch fernerhin verfolgen: Weiterbildung und Befreiung aller Berufsangehörigen in die Schönheiten und Vielseitigkeiten der schwarzen Kunst. Aber das Thema „Der Hiftedruck und seine Bedeutung für das graphische Gewerbe“ spricht am 13. August Kollege Hermann Erbs (Berlin), Schriftleiter des „Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe“.

Mannheim. Die Firma Nikolaus Lang in Erler a. d. M. hat ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt und ist deshalb für Verbandsmitglied und alle tarifreuen Gehilfen gesperrt. Zu widerbehandeln verfallen dem Ausschluss aus Organisation und Tarifgemeinschaft. Der Vorstand des Gau's Mittelrhein: Friedrich Conradi, Mannheim U, 2, 9.

Neuwied a. Rh. Die am 28. Juli abgehaltene, gutbesuchte außerordentliche Verammlung nahm Stellung zu den letzten Tarifverhandlungen sowie dem Schiedsrichter des Reichsarbeitsministeriums. Allgemein wurde festgestellt, daß der Schiedsrichter in keiner Weise der Steuerung entspricht und die Verammlung lehnte daher den Schiedsrichter ab.

M. Rastenburg (Ostpr.). Am 17. Juli feierte unrer Ortsverein sein Johannistag in Form eines Ausfluges mit Damen nach der Insel Wapfen im Mauersee. Zu

diesem Ausfluge wurden die Vereine von Angerburg und Böben mit ihren Damen eingeladen. Um 7^{1/2} Uhr morgens wurde die Fahrt nach Angerburg mit der Eisenbahn angetreten, wofür eine Abordnung von Kollegen die Rastensburger empfing. Darauf ging es mit dem Motorboot bei herrlichem Wetter der Insel Alpalten zu. Unter den Klängen der kleinen Kapelle, bestehend aus zwei Kollegen mit Geige und Mandoline, machte die Rastensburger Kollegenschaft nach Ankunft mit Gesang dem Restaurant zu, wo zunächst unter freiem Himmel an das feibliche Wohl gedacht wurde. In Zwischenräumen von einer und weiteren zwei Stunden traten die Vöheren, dann die Angerburger Kollegen ein; sie wurden an der Landungsstelle mit einem Sängergesang der Kollegen begrüßt. Nach einem Umzuge des aus etwa 40 Personen bestehenden Zuges um die ganze Insel mit einer verstärkten Kapelle und unter Gesang ging es dem Strande zu, wo gefestigt wurde. Hier begrüßte der Vorsitzende des Ortsvereins Rastenburg, Kollege Magunski, alle Erschienenen, gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck mit dem Hinweis, daß das Zusammenhalten der Verbandskollegen dadurch als beste gefördert würde und erwählte u. a., daß es bei unserm schweren Stande der Prinzipsakt gegenüber auch weiter an fester Geschlossenheit nicht fehlen dürfe. Später folgten Tanz, Vorträge, Veltamallionen und Gesellschaftsspiele. Da der Dampfer abends eine zu große Verspätung hatte, um den Vöheren Zug zu erreichen, legten die Rastensburger mit einem Stab nach Stobben über, hebrten da noch zu kurzer Rast ein und beendeten den herrlichen Ausflug mit einer stillen Wanderung nach Rastenburg, wo man nach Mitternacht eintraf. So endete eine schöne kollegiale Zusammenkunft, die uns Rastensburger Kollegen noch lange als angenehme Erinnerung im Gedächtnisse bleiben wird. Den Kollegen aber, die am guten Gelingen des Festes so viel beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Pressepiraten. Die östliche Bewegung unrer Köhner Kollegen wird von verschiedenen Zeitungen im Reiche dazu benutzt, um der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen über die „hohen Löhne“ der Buchdrucker im allgemeinen und der Köhner Gehilfen im besonderen. Die in einzelnen Fällen in großen Köhner Zeitungen im Berechnen verdienten Spitzenlöhne oder die Löhne einiger Spezialarbeiter müssen zu den Fälscherleien herhalten. Namentlich kleinere Zeitungen benutzen gern die Gelegenheit, um eine list Bauernlängerei zu treiben. Der damit verfolgte Zweck läuft darauf hinaus, die Fälscherleien des Abonnementspreises, der Inseraten- und Druckfachenpreise mit den angeblich zu zahlenden „hohen“ Löhnen der Buchdrucker zu rechtfertigen. Dabei werden gerade in kleinen Städten recht laurige Löhne gezahlt, die über das tarifliche Minimum nicht hinausgehen. In Seehagen z. B. geht das dortige Zentrumsblatt „Der Joller“ mit den in Köln angeblich gezahlten Buchdruckerlöhnen von 300 bis 500 Mk. kreiben und bemerkt verallgemeinernd dazu, der Lohnlag von 300 Mk. gelte nur für Neuausgelernte, während ältere Gehilfen nicht unter 400 Mk. bezögen. Das ist natürlich eine bewusste Täuschung der Öffentlichkeit, denn in Seehagen mit seinem Spritzenigen Kohlaufschlag erhalten die älteren Gehilfen kaum die Hälfte des angeführten Lohnes von 400 Mk. pro Woche. Vielleicht hat nicht einmal der verantwortliche Redakteur und gleichzeitige Geschäftsführer der Druckerei des „Joller“ einen solchen Wochenlohn, geschweige denn das Seher- und Druckerpersonal.

Nachahmenswertes Beispiel. In Großenhain i. Sa. überreichte die dortige „Lageblatt“-Druckerei von Hermann Starke (S. Plasnick) einem Gehilfen anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Geschäftsjubiläums ein Geschenk von 200 Mk.

Tarifikamille Stellenvermittlung. Ein aus der Provinz Polen ausgewiesener Aktiendieher, seit zwei Jahren Gehilfe, sucht in Deutschland baldigt ein Unterkommen. Das Tarifikamille bittet um Berücksichtigung dieses Gesuchs und um Zuweisung offener Stellen. — Ein Schwerkrriegsbeschädigter wird als Korrektor nach Elberfeld verlangt. Meldungen sind an das Tarifikamille der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zu richten.

Tarifverhandlungen im Schriftsetzergewerbe. Nachdem der jetzt gültige Schriftsetzertarif von beiden Seiten am 31. März d. S. gekündigt worden ist, sollen die Verhandlungen über einen zu schaffenden neuen Tarif am 11. August in Berlin beginnen. Auch die Hilfsarbeiter werden dabei vertreten sein. Ab 9. August sind Vorgesprechungen der Arbeitervertreter vorgesehen, bei denen u. a. die der Gehilfenakt aller Geschäfte als unzulässig bezeichneten Prinzipalsanträge unter der kritische Lupe genommen werden dürften. Die zu den Tarifverhandlungen der Schriftsetzler bisher in Urteilen und Versammlungsberichten laut gewordenen Stimmen der Gehilfenchaft ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß unter den 42 Prinzipalsanträgen nicht ein einziger zu finden ist, der eine Spur von logischem Verständnis aufweist, und daß die Entrüstung über die der Gehilfenchaft zugemuteten Verschlechterungen eine allgemeine ist. Es wird die Gehilfenvertreter ein schweres Elend Arbeit bedeuten, den Unternehmern plausibel zu machen, daß die Schriftsetzler und die Hilfsarbeiter nur an einem solchen Tarif Interesse haben, der ihnen das zum Leben unbedingt Notwendige gewährleistet.

Einnes, der „Allmächtige“. Feinlig hat in seiner Broschüre „Einnes und seine 60000 Arbeiter“ über Einnes' Wähen ein anschauliches Bild gegeben. Ein besonderes Kapitel widmet er dessen 70 Zeitungsunternehmen unter der Überschrift: Die östliche Meinung als Ständelsware. Die „Metallarbeiterzeitung“ bringt eine Gelamtaufstellung seiner Unternehmungen und Beteiligungen, die inzwischen überhoil sein dürfte. Danach beträgt die Kapitalgewalt des Einnes-Trufes 7979001429 Mark. Aber die ganze Welt verberleht, gibt es auch kein Gebiet der Volkswirtschaft, welches nicht von Einnes beeinflusst würde. Kohlen- und Erzbergwerke, die Schen-Industrie, Bahnen und Reedereien, Soleis und Galtwirtschäften, Konsumantfallen und Rittergüter, Papierfabriken und Banken gehören zu seinem Machtbereiche. Die „Times“ berichten jeht über eine intensive Tätigkeit des Einnes-Konzerns auf Java (Niederländisch-Indien), Südamerika, Niederländisch-Indien und China sind Gebiete, die Herrn Einnes ebenfalls große Profitmöglichkeiten zu bieten scheinen. Das Auscheiden Einnes' aus der „Sapag“ soll nur ein großes Geschäl für ihn gewesen sein. Da ihm jede politische Macht fehlt, sich in den verengerten und stark begrenzten Weltmarkt einzudrängen, so kann dies nur durch Schlenkerkonkurrenz auf Kosten der deutschen Arbeiterchaft geschehen. Buchwald schreibt nun in der „Welt am Montag“: Viele angekauften Werke passen in technischer und organisatorischer Beziehung gar nicht zu den Konzernen, denen sie angegliedert werden. Andere Unternehmungen sind zu ertümlich hohen Preisen erworben und die Beteiligung von Einnes an manchen Zeitungen ercheinen, obwohl nur politische als auch vom kaufmännischen Standpunkt aus betrachtet, so absurd, daß man darni wöhrlich keinen Beweis für die Genialität des Herrn Einnes erblicken kann. Die gesamte Einnes'sche Konzentrationspolitik zeigt in erster Reihe das Streben, möglichst viel Sachwerte an sich zu bringen. Hinter diesem Streben verschwinden alle wirtschaftlichen Erwägungen und selbst nüchterne kaufmännische Berechnungen. Niemandeswegs haben sie ne eignen Mittel dazu ausgereicht, um den gesamten Kapitalbedarf zu befriedigen. Neben Erhöhungen der Aktienkapitalien arbeitet sein Konzern mit sehr bedeutenden Bankkrediten. Das System Einnes baut sich auf der Verdenterwertung auf; es wäre aber verberlt, es deswegen als moralisch zu bezeichnen. Wenn aber einmal das Ende der Inflation erreicht ist, wird auch das „Einnes' System“ seinen Bewunderern in ganz anderem Licht ercheinen.

Grenzsperre wegen Lohnbewegung. Vom Verband der graphischen Arbeiter Siebenbürgens und des Banates werden wir erucht, darauf hinzuweisen, daß sich die Mitglieder des genannten Verbandes in einem Abwehrkampf gegen unternehmerseitig beschlossene und angebrohte Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen befinden. Infolgedessen gelten die Grenzen Siebenbürgens und Banates für Buchdrucker und andre graphische Arbeiter vorläufig als gesperrt.

Gegen Krieg — für Völkerverständigung. Unter dem Sloganswort „Nie wieder Krieg“ landen am 30. Juli anlässlich des Jahrestages des Kriegsausbruchs in etwa 300 Städten Deutschlands sowie auch in England, Frankreich und Amerika von der fortschrittlich gesinnten Arbeiterchaft und den pazifistisch gesinnten bürgerlichen Streifen Kundgebungen gegen den Krieg statt. In Berlin war die Demonstration besonders machtvoll. Dort waren weit über 200000 Personen der Einladung nach dem Lustgarten und den umliegenden Plätzen gefolgt. Verkaufstatter waren beide sozialdemokratische Parteien, Gewerkschaftskommission, Friedensbund der Kriegsteilnehmer, Deutsche Friedensgesellschaft, Deutsche Liga für den Völkerverbund, Weltbund der Kriegsbeschädigten und weitere 16 Organisationsen. 20 Redner sprachen zugleich gegen den Neuanfang, für eine friedliche Außenpolitik, für einen neuen Geist in der Jugenderhebung und für die Sicherung der republikanischen Staatsform. Der Kriegsgedanke müsse allgemein bekämpft werden. Das Wichtigste sei die Propaganda für die Verweigerung des Kriegsdienstes, der Munitionsherstellung und der Waffentransporte; Kampf gegen eine Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Schläverei des Kaiserlichholienstes seien die Forderung der Stunde. Journalisten soll aller maßgebenden ausländischen Zeitungen waren vertreten. Aufgesicht solcher gewaltigen Demonstrationen sei die Reaktion mit ihrer „Seldengedächtnisfeier“ am 24. August, die nur den Krieg feiern und den verbrecherischen Angelf der Revanche wieder aufleben lassen soll, aufs nachdrücklichste gewarnt. Die Mehrheit des deutschen Volkes, vornehmlich die Arbeiterchaft, steht aller Kriegs- und Revanchegedanke überhört ablehnend gegenüber und wird sich mit ganzer Kraft dagegen einsetzen. Die VAPD veranstaltete am 4. August in Berlin in sieben Lokalen ebenfalls Kundgebungen gegen den Krieg mit der Tagesordnung: „Nie wieder imperialistischer Krieg!“

Gewerkschaften und Konsumvereine. Die Konsumvereine klagen, daß Steuern und Abgaben schwer auf ihren Unternehmungen lasten und daß bei ihnen Gehälter und Löhne meist höher als bei den privaten Unternehmern sind. Wenn nicht die Umsatzzahlen der Vereine in nächster Zeit steigen würden, so müßten die Verwaltungen versuchen, die Betriebsunkosten nach Möglichkeit zu mildern; denn die Mehrkosten auf die Waren zu schlagen, wie der Privathandel es tue, lie in Anbetracht des wirtschaftlichen und sozialen Nutes der Bewegung nicht annehmbar. Man müßte also zunächst veruchen, Löhne und Gehälter zu senken. Dazu brauche es aber nicht zu kommen, wenn die Arbeiter, die sich in den Gewerkschaften das Existenzminimum erkämpften, mit ihrer Kaufkraft mehr als bisher den Gewerkschaften helfen, damit die Verbraucherunter-

nehmungen auch fürderhin als Muster und Beispiel für die Entlohnung von Arbeitern und Angestellten dienen konnten. Wenn diese Klagen auch aus dem östlichen Lager kommen, so macht auch die freie Konsumbewegung diese Klagen zu den übrigen. Und es muß schon gefogt werden, daß nicht nur etwas, sondern mehr geldehen muß, wenn die Konsumbewegung nicht Schaden ercheiden soll. Die Klagen liegen aber mehr in der zentralen wie östlichen Leitung der Konsumvereine begründet als bei den Mitglieder. Vor allen Dingen muß sich die Leitung frei von Bürokratismus machen, der bei ihr immer mehr überhand genommen hat. Es darf von ihr auch nicht gegen die Gewerkschaftsbewegung oder deren Führung, sondern es muß eher gemeinsam mit ihr gearbeitet werden, um der Not bei der Arbeiterchaft entgegenzuwirken. Zu was wäre wohl sonst die Konsumbewegung gefahren? Im übrigen sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Arbeiterchaft die von ihr geschaffenen Einrichtungen unterstützt. Man arbeite für Befestigung der Mißstände. Es geht nicht an, daß aus Verärgerung noch mehr Mitglieder ausscheiden oder nur zum Teil ihren Bedarf decken und vorzeibaltendere Einkäufe in Privatgeschäften besorgen. Mitglieder wie Leitung und Arbeitspersonal müssen dazu beitragen, daß sich die Bewegung wieder hebt und der Mitgliederstand erweitert wird.

Der Reallohn in Deutschland niedriger als im Ausland. Das Ausland schafft Schußhülle, Dumpinggelehe usw. gegen die Einführung der scharf konkurrierenden deutschen Waren, deren Auslieferung aus Deutschland in großen Mengen zur Erfüllung der Reparationsbedingungen notwendig ist. Fast allgemein wird im Ausland angenommen, daß der deutsche Export durch höhere Preise im Ausland, die den Weltmarktpreis darstellen, angeregt wird, und daß keine Produktionskosten, das Papier in Gold umgerechnet, niedriger sind als diejenigen im Ausland. Demgegenüber stellt der englische Nationalökonom Lord Besseld fest, daß keines von beiden der Fall ist, daß die englische Valuta und Ware der deutschen Valuta und den deutschen Inlandspreisen das Gleichgewicht halten. In Deutschland sind nach seinen Belegen die Produktionskosten ebenso gestiegen wie in andern Ländern, bis auf den Arbeitslohn. Dieser habe tatsächlich (das wissen wir aus eigener Erfahrung) mit der Steigerung der übrigen Produktionskosten und demzufolge mit den Warenpreisen nicht Schritt gehalten. In der Eisenindustrie, in der die Löhne um das Zehn- bis Fünfzehnfache und die andern Kosten der Produktion um das Zwanzig- bis Dertzigfache stiegen, ist das Verhältnis noch erträglich; in andern Industrien, insbesondere dem graphischen Gewerbe, ist die Differenz bedeutend größer. Die Rechnungen des deutschen Nationalökonomischen Hauptinstituts beweisen auch zur Genüge, daß der deutsche Arbeiter von seinem Lohne seine elementarsten Bedürfnisse nicht auf befriedigen kann. Die Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse sind auch in andern Staaten amflich geregelt und niedriger gehalten worden, ohne daß dabei die Löhne in dem Maße wie in Deutschland an die Wand gedrückt wurden. Die Exportfähigkeit beruht ausschließlich auf der Unterbezahlung des deutschen Arbeiters.

Neue Kalendereinteilung in Amerika? Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurde eine neue Kalendereinteilung beantragt, aber noch nicht darüber abgestimmt. Das Jahr soll nach diesem Vorschlag aus 13 Monaten zu je 28 Tagen bestehen. Der neue Monat soll zwischen Juni und Juli eingeschoben werden. Auf diese Weise würde sich jeder Wochentag in einer feststehenden Datumsfolge wiederholen und das ganze Jahr nur 364 Tage betragen. Das Jahr differierte demnach um einen Tag und alle vier Jahre um einen weiteren, was durch Schaltjahre wieder ausgeglichen werden müßte. Es ist sehr fraglich, ob der Antrag jeht Annahme findet, wenn auch die Bequemlichkeit, die man dadurch hat, dazu reizen könnte. Man wird jedenfalls nicht ohne maßgebliche Kalendermacher und ohne die andern Staaten ändern wollen.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

„Die deutsche Revolution.“ Ursprung, Verlauf und Werk. Von Eduard Bernheim. Erster Band: Geschichte der Entstehung und ersten Arbeitsperiode der deutschen Republik. Es ist das erste Werk dieser Art in objektiver Beurteilung, was es neben der guten Ausstattung und dem billigen Preise zu einem Volksbuche der Geschichte der deutschen Revolution macht. Ausführlich ausgestattet, karomiert Preis 15 Mk., Halbleinen 20 Mk. Verlag Gesellschaft und Erziehung, O. m. b. S., Berlin-Glückena.

„Die Verbreitung der Selbstschau.“ Von Prof. A. Grosjahn und Prof. G. Kadbruch. In der vorliegenden Schrift haben zwei beruente Autoren zu dieser heiklen Frage Stellung. deren Stellung mit großer Schärfe und Verantwortung verknüpft ist. Vom Standpunkte der sozialen Ängste zur Aufklärung der breiten Masse wird das Thema in kurzer Form so gut wie möglich behandelt. Der eine der beiden Verf. aller ist sich der schwerwiegenden Gründe für die Einführung der Verbreitungsstrafe nicht minder bewußt als der and., der die Bedenken dagegen offen auspricht. Es für die Allgemeinheit beachtenswerte Schrift kann Gelehrten oder Laien, die es werden wollen, empfohlen werden. Preis 2 Mk. Verlag Buchverlag „Vorwärts“, Berlin SW 68.

Gestorben

In Raaden der Seher Hubert Jilles von dort, 29 Jahre alt — Gehilfenvermittlung.

In Berlin am 24. Juli der Buchdruckerbesitzer Kurt Gerber, 65 Jahre alt.

In Brandenburg a. d. S. am 21. Juli der Drucker Franz Schönebeck.

In Brandenburg am 21. Juli der Seher Bernhard Naase, 31 Jahre alt verstorben.

In Remscheid am 16. Juli der Buchdrucker Adolf Mähler.

In Chemnitz am 21. Juli der Drucker Robert Ernst Ehrhardt, 75 Jahre alt, am 28. Juli der Seher Johannes Hänel, 27 Jahre alt.

